

## BESPRECHUNGEN

### MISSIONSWISSENSCHAFT

**Coffele, Gianfranco, S.D.B.:** *Johannes Christiaan Hoekendijk. Da una teologia della Missione ad una teologia missionaria* (= Documenta Missionalia, 11). Università Gregoriana Editrice (Roma 1976) pp. 550, L.it. 12 000,—

Fast könnte man die Tatsache allein, daß ein Theologe des romanischen Sprachraumes sich so ausführlich mit einem nichtkatholischen Autor des nordischen Raumes befaßt, als Ereignis werten. Denn der 1975 verstorbene J. C. HOEKENDIJK, als „spiritus mentor“ der sog. Ökumenikalen charakterisiert (BEYERHAUS), ist in den lateinischen Ländern durchweg ein Unbekannter (73). Um so erstaunlicher ist es, wie tief der italienische Salesianer G. COFFELE in die fremde Gedankenwelt eingedrungen ist, sie ausführlich darstellt, ihren Wirkungen nachspürt und bei grundsätzlicher Zustimmung kritische Distanz doch nicht vermissen läßt. Das eigens anzumerken, halte ich für wichtig. Vf. hat nämlich persönlichen Kontakt mit H. aufgenommen und von ihm einen autobiographischen Abriß seines Lebens erhalten, der auf wenigen Seiten (18—21) prägnant aussagt, was Vf. dann weitschweifig darstellt. Vielleicht wäre es dem Anliegen der Dissertation dienlicher gewesen, wenn Vf. sich Mäßigung auferlegt hätte. Denn der Beitrag HOEKENDIJKS zur Missionstheologie ist von aktueller Bedeutung. Er selbst charakterisiert ihn als den Übergang „von einer ‚Theologie der Missionen‘ zu einer ‚missionarischen Theologie‘“ (63). Damit trifft er die gegenwärtige Wende im Missionsverständnis, die in der nachkonziliaren Zeit, über das Missionsdekret ‚Ad gentes‘ hinausgehend, auf der Bischofssynode 1974 und in ‚Evangeliū nuntiandi‘ zum Durchbruch gekommen ist. COFFELE’S Arbeit wäre deshalb zu wünschen, daß sie ein weites Echo fände und dazu beitrüge, den stets gültigen Sendungsauftrag der Kirche an die Welt bewußter zu machen. — Anzumerken ist, daß das Buch leider sehr viele Druckfehler enthält. Selbst der Name HOEKENDIJK wird anfänglich immer wieder falsch geschrieben (vgl. 28, 31, 33, 36, 37, 42...). Auch mit den Termini ‚Missio‘ und ‚missionaria‘ scheint die Setzerei auf dem Kriegsfuß zu stehen (s. 29, 36, 37, 44... 110, 113...).

Münster

Josef Glazik MSC

**Dantine, Wilhelm:** *Schwarze Theologie. Eine Herausforderung der Theologie der Weißen?* Herder/Wien 1976; 111 S.

Die klare und kritische Information über die schwarze Theologie ist gewiß interessant, aber das Erregende in diesem Buch des Professors für Systematische Theologie an der evangelischen Fakultät der Universität Wien ist das Schlußkapitel über den provokatorischen Charakter dieser schwarzen Theologie. Es stellt sich die alternative Frage: gefährdet die spezifische Eigenständigkeit der schwarzen Theologie Kern und Substanz der christlichen Theologie, oder aber muß man nicht eher unterscheiden zwischen dem Kern des christlichen Glaubens und seiner überlieferten geschichtlichen Gestalt? Muß nicht das Christentum als geschichtliches Phänomen sich immer neu ereignen, und somit verändern? Die „weiße“ Theologie, die wir bisher als Theologie schlechthin betrachteten, wäre dann bloß eine erste „selbständige“ Theologie gewesen, die unter Inanspruchnahme ihrer eigenen Denk- und Sprachmöglichkeiten und unter Berücksichtigung der je neuen Geistesströmungen den Kern der christlichen Botschaft aufgenommen, denkerisch